

## Sich mit Eltern beraten

Das Elterngespräch am Ende der Grundschule zum  
Übertritt in die weiterführenden Schulen

Zusammenstellung und Überarbeitung:

Dr. Hans-Georg Häring, Hannover  
Dr. Walter Kowalczyk, Hameln  
Caritas Neuschäfer, Uelzen  
Dr. Peter Reimann, Osterode  
Dr. Lutz Thomas, Osnabrück  
Monika Wilhelm, Soltau-Fallingbostel

Hannover, August 2004

# Sich mit Eltern beraten

Das Elterngespräch am Ende der Grundschule zum Übertritt in die weiterführenden Schulen

## Dienstbesprechung mit den Lehrkräften der vierten Klassen

### Ablaufplan

#### Einführung

- Material 1: Elternsicht 2
- Material 2: Lehrersicht 2

#### Vorstellungsrunde

##### Grundlagen der Gesprächsführung

- Material 3: Aktives Zuhören 3
- Material 4: Übung 1 4
- Material 5: Übung 2 6
- Material 6: Eine Ich-Botschaften formulieren 8

##### Über die Unwahrscheinlichkeit gelingender Kommunikation – Kurzvortrag

- Material 7: Über die Unwahrscheinlichkeit gelingender Kommunikation 9

##### Der Gesprächsleitfaden

- Material 8: Rahmenbedingungen 11
- Material 9: Gesprächsleitfaden 13

##### Rezepte für schwierige Gesprächssituationen

- Material 10: Umgang mit Vorwürfen 15
- Material 11: Umgang mit aggressiven Fragen 15
- Material 12: Umgang mit persönlichen Angriffen 15

##### Zusammenfassung

- Material 13: Blanco-Aussage 15
- Material 14: Einschätzübung 16
- Material 15: Zusammenfassung eines Aufsatzes von Reinhold Miller 17

## **Material 1: Elternsicht**

Lehrkräfte sollten bedenken, dass die meisten Eltern

- ihrem Kind gute Startchancen eröffnen möchten, auch wenn das Kind sie später vielleicht nicht nutzt
- überzeugt sind, dass ihr Kind mehr leisten könnte, auch wenn es sie vielleicht bislang eher enttäuscht hat
- sich selbst bezüglich Lernunterstützung und Aufgabenhilfe mehr zutrauen als wahrscheinlich gerechtfertigt ist
- bei Lernschwierigkeiten oder Verhaltensproblemen die Schuld zunächst eher im Umfeld oder in der Schule suchen werden als bei sich selbst
- ihre Angst vor einem möglichen Scheitern des Kindes nicht wahrhaben und zugeben möchten
- auf „Ausnahmen von der Regel“ hoffen: einen späten Entwicklungsschub
- Kinder kennen, die auch ohne passende Empfehlung erfolgreich waren.

## **Material 2: Lehrersicht**

Eltern sollten bedenken, dass Lehrkräfte in der Regel

- erheblich bessere Vergleichsmöglichkeiten haben (mit der gleichen Altersstufe, aber auch mit jüngeren und älteren Jahrgängen)
- in der Beurteilung von Lernbereitschaft und Leistungsfähigkeit der einzelnen Kinder geschult sind
- ein breiteres Wissen haben, wie Lernen und Leistung zustande kommen und weiter gefördert werden können
- die Anforderungen und Angebote der weiterführenden Schulen gut kennen
- über Erfahrungen mit ungünstigen Schulkarrieren und den Leiden von „Schulversagern“ verfügen
- die Grenzen des erzieherischen Einflusses und die Möglichkeiten zum „Gegensteuern“ bei starken Defiziten gut einschätzen können.

### Material 3: Aktives Zuhören - Übersicht

**„Gott hat uns zwei Ohren gegeben, aber nur einen Mund, damit wir doppelt so viel zuhören wie sprechen“ (Arabisches Sprichwort)**

Aktives Zuhören hat zum Ziel, dem Gesprächspartner bei der eigenen Entwicklung bzw. bei der Klärung seiner Anliegen zu helfen. Unter dem Gesamtbegriff „Aktives Zuhören“ lassen sich verschiedene Techniken fassen.

Art	Zweck	Methode	Beispiele
<b>Ermunterung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interesse bekunden</li> <li>• Zum Weitersprechen veranlassen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nichtsprachliche Verstärkung</li> <li>• Sprachlich: nicht widersprechen</li> <li>• Unverbindliche Äußerungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kopfnicken, „hm, hm“</li> <li>• „Ja“, „ach so“, „aha“</li> <li>• „Das ist ja interessant“</li> </ul>
<b>Nicht festlegende Aufforderung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Türöffner</li> <li>• Zeigen, dass man die Botschaft verstanden hat</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lächeln</li> <li>• Zuwenden</li> <li>• Ja? Ja!</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Möchten Sie mehr darüber erzählen?“</li> <li>• „Möchten Sie darüber sprechen?“</li> <li>• „Das klingt, als berühre es Sie sehr stark“</li> </ul>
<b>In eigenen Worten wiederholen (Sachebene)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeigen, dass man zuhört und versteht</li> <li>• Zu erkennen geben, dass man die Fakten verstanden hat</li> <li>• Missverständnisse sofort beseitigen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Formulierung der Hauptgedanken in eigenen Worten</li> <li>• Zusammenfassen, Grundlage für weitere Diskussion schaffen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Wenn ich Sie richtig verstanden habe“</li> <li>• „Sie meinen also“</li> <li>• „Mit anderen Worten“</li> <li>• auch in Frageform möglich: „Glauben Sie?“</li> </ul>
<b>Gefühlslage des anderen erkennen und ansprechen (Gefühlsebene)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeigen, dass man zuhört und versteht</li> <li>• Wissen lassen, dass man sich in den anderen hineinversetzen kann</li> <li>• Gefühle bewusst machen, Gefühlsausbrüche auffangen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die wichtigsten Gefühle und Empfindungen ansprechen</li> <li>• Nicht zu schnell interpretieren oder mit Angst besetzten Gefühlen konfrontieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Sie haben das Gefühl, dass“</li> <li>• „Ich kann mir vorstellen, dass Sie wütend sind, das ärgert Sie.“</li> </ul>

## Material 4: Übung 1

### Schullaufbahn-Beratungsgespräch Unterscheiden von fördernden und hemmenden Reaktionen

Versuchen Sie, für die Beispielsätze das Gespräch fördernde und das Gespräch hemmende Antworten zu unterscheiden. Wenn Sie glauben, dass die Antwort für den weiteren Verlauf des Gesprächs hilfreich ist, so setzen Sie ein + in das Kästchen vor dem Beispielsatz, andernfalls notieren sie ein —.

1. *Ich weiß gar nicht, was ich zu Ihren Einschätzungen und zum Empfehlungsvorschlag noch sagen soll...*
  - a. War ich zu schnell, haben Sie etwas nicht verstanden?
  - b. Das kann ich verstehen, das müssen Sie erst einmal „verdauen“.
  - c. Ja, eigentlich ist die Sachlage auch ziemlich klar.
  - d. Sie fühlen sich von mir „überfahren“ und recht hilflos?
  
2. *Zu Hause ist mein Sohn ganz fleißig geworden und liest mir aus der Zeitung vor, aber in Deutsch und Sachunterricht hat er wieder nur eine Vier bekommen.*
  - a. Ich glaube, Sie haben ein falsches Bild, was die Kinder in der 4. Klasse können müssen.
  - b. Ja, Sie haben zu spät mit dem Üben angefangen, schon in Klasse 2 hätte viel mehr geschehen müssen.
  - c. Sie sind ziemlich enttäuscht und können sich das nicht richtig erklären?
  - d. Sie sind stolz auf seine Fortschritte und glauben, dass ich ihn nicht richtig einschätze?
  
3. *Mein Tochter soll es einmal besser haben als ich, deshalb möchte ich, dass sie das Gymnasium besucht.*
  - a. Sind Sie sich so sicher, dass sie es auch schaffen kann?
  - b. Ihnen liegt wohl viel daran, dass sie eine gute Chance im Leben erhält.
  - c. Sie setzen darauf, dass sie kämpfen kann und sich sehr steigert?
  - d. Es klingt für mich, als ob Sie es nicht leicht hatten und Ihrer Tochter diese negativen Erfahrungen ersparen möchten.
  - e. Ich glaube, Sie denken zu sehr an sich und nicht genug an Ihr Kind.
  
4. *Finden Sie nicht, dass Sie in Ihrer Klasse zu hohe Maßstäbe anlegen?*
  - a. Das können Sie doch wirklich nicht beurteilen.
  - b. Nein, kommen Sie ruhig mal in den Unterricht und machen sich selbst ein Bild von den Anforderungen.
  - c. Sie können sich die Misserfolge Ihrer Tochter nicht erklären?
  - d. Sie geben sich viel Mühe mit Miriam und sind enttäuscht über ihre Tests?
  - e. Wahrscheinlich sind Sie ärgerlich wegen der letzten Testergebnisse und suchen nun die Schuld bei mir.
  
5. *Mein Sohn sagt, Sie ziehen die Mädchen vor.*
  - a. So ein Strolch, wie kommt er denn darauf?
  - b. Glauben Sie mir: ich versuche, so gerecht wie möglich zu sein.
  - c. Das hat Sie stutzig und unsicher gemacht, ob da etwas dran ist?
  - d. Sind Sie nicht zu misstrauisch mir gegenüber, wenn Sie das glauben?
  - e. Er fühlt sich wohl öfter zurückgesetzt und meint nun, dass ich die Mädchen bevorzuge.

6. *Martina ist ein ganz sensibles Kind, sie brauchte immer viel Zuwendung.*
- a. Meinen Sie, dass sie in der Klasse zu kurz gekommen ist?
  - b. Ja, das weiß ich, kann aber nicht immer Rücksicht nehmen, weil andere Kinder auch meine Zuwendung brauchen.
  - c. Sie sind besorgt, dass ich mich nicht genug um sie gekümmert habe?
  - d. Ich habe mir viel Mühe mit ihr gegeben und sie sehr gefördert.
7. *Kevin hat einfach einen starken Willen und möchte ständig den Ton angeben.*
- a. Sie vermuten, dass ich ihn deswegen schlechter beurteile?
  - b. Gut, dass Sie ihn kennen; ihm müssen wirklich klare Grenzen gesetzt werden.
  - c. Sie sollten sich dringend beraten lassen, denn es gab viele Konflikte seinerwegen.
  - d. Sie sind enttäuscht und meinen, dass ich bei der Empfehlung darauf keine Rücksicht genommen habe?
8. *Wenn ich Ihre Einschätzung früher gewusst hätte, hätte ich Thorsten schon längst von dieser Schule genommen.*
- a. Habe ich Sie nicht oft genug gewarnt?
  - b. Fühlen Sie sich von mir getäuscht?
  - c. Statt über Ihr Kind nachzudenken, schieben Sie mir einfach die Schuld zu.
  - d. Sie sind ganz überrascht und verärgert?
  - e. Sie können mir glauben, es fiel mir nicht leicht, über die Konflikte hinwegzusehen, aber die Empfehlung hat damit gar nichts zu tun.
9. *Sina freut sich schon so auf das ...- Gymnasium, wie sollen wir ihr das bloß erklären?*
- a. Sie fürchten, dass Sina schrecklich enttäuscht ist und zu weinen beginnt?
  - b. Sie hätten sie aber auch längst vorbereiten müssen.
  - c. Ich kenne Sina ganz gut: Sie weiß auch, wo ihre Grenzen liegen und ist vielleicht froh, wenn sie nicht mit den anderen Mädchen aufs Gymnasium geht.
  - d. Sie fühlen sich hilflos, wie Sie Sina umstimmen sollen?
  - e. Sie fürchten, dass sie einen Knacks bekommt, wenn man ihr sagt, dass sie es nicht schaffen wird?
10. *Kemal hat gesagt, dass er nicht zur ...- Schule gehen wird, wenn er nicht zu seinen Freunden auf die ...- Schule kommt.*
- a. Finden Sie das in Ordnung, dass er Sie unter Druck setzt?
  - b. Sie haben Angst vor Kemals unberechenbarem Verhalten?
  - c. Sie fühlen sich machtlos, ihn davon überzeugen zu können, dass die ...-Schule für ihn richtig ist?
  - d. Möchten Sie, dass ich Kemal noch einmal erkläre, was für ihn besser ist?
  - e. Sie müssen da hart bleiben: er muss lernen, nicht mit seinem Kopf durchzukommen.

## Material 5: Übung 2

### Schullaufbahn-Beratungsgespräch

#### Entwickeln von fördernden Reaktionen

Für die Beispielsätze sollen gesprächsfördernde Antworten entwickelt werden. Bitte notieren Sie jeweils eine Antwort, die Ihnen passend erscheint. Nach Abschluss der Stillarbeit besprechen Sie bitte zu zweit oder dritt Ihre Antwortsätze.

Dabei geht es nicht um „richtige“ oder „beste“ Antworten; wichtiger ist die Überlegung, in welcher Gesprächssituation oder bei welcher Beziehung zu den Eltern die jeweilige Reaktion vorteilhaft sein könnte. Später erhalten Sie ein Blatt mit Anregungen und können Ihre Antworten damit vergleichen.

1. Wissen Sie, nachdem wir die Empfehlung bekommen haben, ist Timo ganz still geworden und wir wissen auch nicht, ob wir ihn zur Realschule schicken sollen.
2. Wir haben Annika sehr selbständig erzogen, warum soll sie nicht selbst entscheiden, ob sie das Gymnasium schafft.
3. Glauben Sie wirklich, dass Said keine Chance hat, die Realschule zu schaffen?
4. Ich kann Martina doch nicht zur Hauptschule schicken, wenn alle ihre Freundinnen auf die Realschule kommen.
5. Ich sehe das doch in der Firma: mit einem Hauptschulabschluss hat man heute keine Chance auf einen Job!

6. Von mir aus kann Manuel auch zur Hauptschule gehen, wenn er sich da wohler fühlt, aber mein neuer Mann ist überhaupt nicht einverstanden und regt sich schon die ganze Zeit auf, was dann aus ihm werden soll.
  
7. Ich kenne das bei Sarah: sie ist bequem und will den leichteren Weg gehen. Ich möchte sie auf eine Schule schicken, wo sie auch gefordert wird.
  
8. Ich habe nichts dagegen, dass Sebastian zur Realschule geht, aber die Schiller-Schule hat ja so einen schlechten Ruf wegen der Sache, die in der Zeitung stand.
  
9. Rebecca soll es ruhig auf dem Gymnasium versuchen; wenn es nicht klappt, wechselt sie eben zur Realschule.
  
10. Maik soll unbedingt aufs Gymnasium, ich will ihm den Umweg über den Zweiten Bildungsweg ersparen, den ich machen musste.
  
11. Ich bin ganz sicher, dass Natascha sich auf der Realschule viel mehr Mühe gibt, sie hat erst jetzt gemerkt, worauf es ankommt.

## Material 6: Eine Ich-Botschaft formulieren

- **„Ich bin**

---

---

---

(Nennen eines Gefühls)

- **wenn ich**

---

---

---

(Nennen eines Anlasses)

- **weil**

---

---

---

(Begründung)

- **(oder) - und ich möchte**

---

---

---

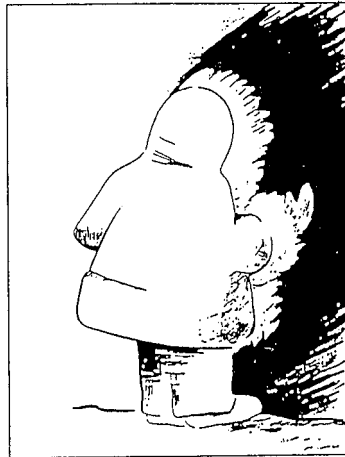
(Erwartung)

## Material 7: Über die Unwahrscheinlichkeit gelingender Kommunikation

**„Der Irrtum, dass Menschen sich verstehen, nur weil sie die gleichen Worte gebrauchen, ist sehr verbreitet“ (Richard Bandler)**

Weil viele Sachverhalte von Natur aus mehrdeutig sind, verschiedenartige Wahrnehmungen als nicht nur möglich, sondern geradezu zwingend erscheinen, entstehen leicht Missverständnisse. Das häufig zitierte Doppelbild „Eskimo oder Indianerkopf?“ dient als Beispiel dafür, dass unterschiedliche Auffassungen gleichberechtigt nebeneinander stehen.

Die Figur-Grund-Relation sorgt in diesem Fall für die Zweiwertigkeit des Bildes. Ob jemand den Eskimo nennt oder den Indianerkopf: Beide Möglichkeiten, beide Auffassungen haben Anspruch auf Gültigkeit. Es wäre also unsinnig, hier von „richtig“ oder „falsch“ zu sprechen.



Eskimo oder Indianerkopf?

### Sprachliche Äußerungen sind mehrdeutig.

**Lehrer (sagt):** „Die Aufmerksamkeit Ihres Sohnes könnte noch gesteigert werden!“

**Eltern (überlegen):** „Heißt das ‚noch‘, dass sie schon etwas gestiegen ist? Oder gar, dass sie schon erheblich gestiegen ist und nur noch ein bisschen steigen sollte? Sollte sie überhaupt gesteigert werden, schließlich heißt es ja ‚könnte‘ und nicht ‚sollte‘? Vielleicht will uns der Lehrer nur schonend beibringen, dass der Kerl überhaupt nicht aufpasst, schließlich drücken sie sich ja immer etwas vorsichtig aus.“

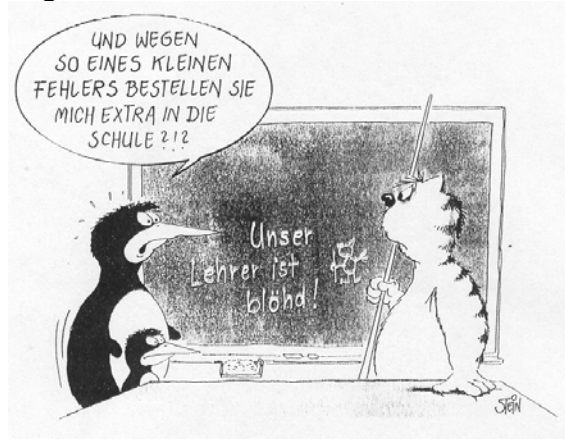
Aus: Dieterich, Rainer: *Verständigung – psychologisch verstanden*. – In: Scheidt, Friedrich (Hrsg.): *Lernziel Verständigung – Dialogprinzip und Dialogverhalten*. – München und Basel: Reinhardt 1982, S. 34.

### Sprachliche und nichtsprachliche Äußerungen können im Widerspruch stehen.



„Wir freuen uns, dass Sie unser Gast sind.“

## Über was sprechen wir eigentlich?



## Ohne Rückmeldung geht es nicht.



Eine weitere Facette des Themas bietet ein Text von P. Watzlawick: „Die Geschichte mit dem Hammer“. Hieran zeigt sich auf amüsant-nachdrückliche Weise, wie man die eben vorgestellte Verhaltensform auf die Spitze treiben kann: Die Dinge nur im Kopf geschehen zu lassen, sie also nicht auszusprechen, sondern auf bloße Denkvorgänge zu verknappen.

### Die Geschichte mit dem Hammer

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber einen Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommen ihm Zweifel. Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Schon gestern hat er mich nur so flüchtig begrüßt. Vielleicht war er ja in Eile ..., aber vielleicht war die Eile auch nur vorgeschützt und er hat in Wirklichkeit etwas gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts getan, da bildet er sich nur etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich würde es ihm sofort geben. Und warum tut er's nicht? Wie kann man einem Mitmenschen bloß einen solch kleinen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß, weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's mir aber wirklich!

Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet - doch bevor dieser noch „Guten Tag“ sagen kann, schreit ihn unser Mann auch schon an:  
„Behalten Sie doch Ihren blöden Hammer, Sie Rüpel!“

(Watzlawick, P.: Anleitung zum Unglücklichsein. - München und Zürich: Piper 1983. 5. 37/38)

## Material 8: Rahmenbedingungen

### Anregungen und Hilfen zur Vorbereitung

Wie bei allen schwierigen Gesprächen sollten sich Klassenlehrkräfte auf das Laufbahnberatungsgespräch gut vorbereiten – in der Sache und mental. Dazu kann eine Liste von Fragestellungen hilfreich sein.

<i>Wie schaffe ich günstige Rahmenbedingungen?</i>	genügend Zeit, angenehmer Raum, günstige Sitzpositionen, Ruhe, keine Störung, freundlicher Beginn des Gesprächs (Begrüßung Eltern, Kontakt zum Kind)
<i>Wie kann ich meine eigene Befindlichkeit verbessern?</i>	Anspannung reduzieren, emotionale Ausgeglichenheit schaffen, Einstellen auf Erwartungen und Befürchtungen der Eltern, Überprüfung von Voreingenommenheit
<i>Ist die Informationsgrundlage für den Verlauf des Gesprächs ausreichend?</i>	dokumentierte Ergebnisse, Beobachtungen zum Lernverhalten und zur Zusammenarbeit in der Klasse, Notizen über besondere Ereignisse und gemeinsame Erlebnisse, Stichwörter zur Eigenart des Kindes
<i>Was will ich konkret zur Sprache bringen und im Ergebnis erreichen?</i>	Reihenfolge der anzusprechenden Informationen, Hauptanliegen für das Gespräch (Verständigung), Minimalziel, wenn keine Übereinstimmung zu erreichen ist (Austausch der Sichtweisen), neutrale Abschluss-Formulierung
<i>Mit welchen Schwierigkeiten muss ich im Gesprächsverlauf rechnen?</i>	kritische Gesprächsphasen, mögliche Vorwürfe und emotionale „Ausbrüche“, subtile Abwertungen und „Beziehungsfallen“

<p><i>Wie helfe ich mir bei derartigen Schwierigkeiten?</i></p>	<p>innerliches Durchspielen kritischer Situationen          Vorwürfe nicht persönlich nehmen, sondern als Selbstwertschutz oder Ausweichen bei Eltern erkennen          neutrales Zurückweisen von Unterstellungen          Sammeln von geeigneten Sachargumenten und Entgegnungen          Festigkeit in offener Gesprächshaltung          bei „Ich-Botschaften“ und respektvoller Formulierung bleiben</p>
<p><i>Was muss ich mir bewusst machen, wenn das Gespräch zu entgleiten droht?</i></p>	<p>Verantwortung für Schullaufbahnentscheidung liegt bei Eltern          Lehrkraft darf nicht nur „Anwalt des Kindes“ sein, sondern muss den Eltern als verständnisvoller Gesprächspartner zur Verfügung stehen          in der „Gutachter-Rolle“ ist es wichtig, die eigene Sichtweise sachlich und vorwurfsfrei darzulegen, nicht aber die Laufbahneempfehlung in jeder Hinsicht zu rechtfertigen          Lehrkraft muss sich auch für einen guten Gesprächsverlauf und für einen respektvollen Umgang miteinander einsetzen          wenn das Gesprächsklima zu kriseln beginnt, kann eine Unterbrechung helfen          wenn keine gegenseitige Akzeptanz mehr zu erreichen ist, empfiehlt sich ein verbindlich formulierter Abschluss des Gesprächs</p>
<p><i>Wie will ich verhindern, dass mein Redeanteil höher wird als der der Eltern?</i></p>	<p>achten auf zugewandte Haltung, aufmerksames Zuhören und Verstehen-Wollen          wiederholter Ansatz, die Ziele und das Anliegen der Eltern präzise zu formulieren          kurze Einwürfe: „Worüber müssen wir weiter sprechen, was ist Ihnen noch wichtig?“          Selbstkontrolle von Erregung und eigenem Redefluss durch inneren „Stop-Befehl“</p>

## Material 9: Gesprächsleitfaden

Phasen	Themen	Beispiele
Begrüßung und Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> <li>Anwärmen, „small talk“, Platz anbieten</li> </ul>	„Schön, dass Sie beide gekommen sind!“
Information über Struktur und Verlauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>Festlegen der zur Verfügung stehenden Zeit, formale Aspekte des Gesprächs</li> </ul>	„Wie Sie wissen, geht es heute um die weitere Schullaufbahn ihres Kindes. Wir haben dafür 20 Minuten Zeit. Sollten wir mehr Zeit benötigen, um bestimmte Dinge zu klären, müssten wir einen weiteren Termin vereinbaren und uns in Ruhe zusammensetzen. Ich möchte zunächst Ihre Wünsche und Sichtweise kennen lernen und Ihre Argumente hören. Anschließend werde ich Ihnen meine Empfehlung mitteilen und begründen.“
Wunsch und Sichtweise der Eltern	<ul style="list-style-type: none"> <li>Welche Überlegungen haben Eltern bisher angestellt? Wünsche, Träume, heimliche Hoffnungen und Erwartungen Argumente ernst nehmen und zunächst ohne Kommentar anhören</li> </ul>	<p>„Was haben Sie sich vorgestellt?“</p> <p>„Welche Schule soll Ihr Kind Ihrer Meinung nach im nächsten Schuljahr besuchen?“</p> <p>„Was spricht Ihrer Meinung nach für Y?“</p>
Empfehlung, Stellung beziehen, Begründung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Klare Aussage und Empfehlung hinsichtlich der Schullaufbahn</li> <li>Begründung der Entscheidung</li> <li>Darlegung des Notenbildes</li> <li>Schilderung des Lern- und Arbeitsverhaltens</li> </ul>	<p>„Ihr Kind steht momentan in Deutsch auf x und in Mathe auf xx, hat also einen Schnitt von xxx“ „Seine Stärken sind ... , seine Schwächen sind ...“</p> <p>„Hinsichtlich seines Lern- und Arbeitsverhaltens habe ich im Unterricht in den letzten eineinhalb Jahren Folgendes beobachtet ...“</p> <p>„Zusammengefasst denke ich, dass ...“</p> <p>Bei konflikthafter Eltern-Lehrer-Beziehung ist es günstiger, sich auf die Darlegung der eher formalen Kriterien wie Schulnoten, Beobachtungen zum Lern- und Arbeitsverhalten usw. zu beschränken, da die Eltern die Meinungen der Lehrperson im Konfliktfall oft nicht hören wollen oder nicht akzeptieren können</p>

Austausch, Abwägen, Zukunftsperspektive	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Austausch über einzelne Punkte</li> <li>• Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Standpunkte</li> <li>• Mögliche Schwierigkeiten</li> <li>• Hypothetische Zukunftsfragen (wenn die Eltern diese Fragen zulassen)</li> <li>• Je nach Konfliktlage ausführlich oder knapp</li> </ul>	<p>„Sie haben y erwähnt. Meine Beobachtung im Unterricht ist ...“</p> <p>„Wie wird Ihr Kind reagieren, wenn ...?“</p> <p>„Was denken Sie, wird es für Ihr Kind bedeuten, wenn ...?“</p> <p>„Welche Möglichkeiten hätten Sie dann, Ihr Kind zu stützen?“</p> <p>Denken Sie daran, es geht nicht ums Recht haben! Sie geben eine Empfehlung ab, zu der Sie stehen können. Stehen Sie zu Ihrer Sichtweise und lassen Sie den Eltern die ihre!</p>
Zusammenfassung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenfassung der unterschiedlichen Standpunkte und der zugehörigen Argumente mit Vor- und Nachteilen</li> <li>• Nebeneinander stehen lassen, je nach Lage nochmals Stellung beziehen.</li> </ul>	<p>„Unsere Zeit neigt sich dem Ende zu. Lassen Sie mich zusammenfassen. Sie streben für Ihr Kind ... an, da Ihrer Meinung nach ... und ... gegeben ist. Meine Empfehlung lautet nach wie vor auf ..., da ich ... sehe. Meine Bedenken sind ...“ „Ich werde Ihre Argumente bei meiner endgültigen Entscheidungen bedenken.“</p>
Informationen, Möglichkeiten, der Gang der Dinge	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konkrete Informationen zu verschiedenen Alternativen</li> <li>• Bekanntgabe von Terminen</li> </ul>	<p>„Falls Sie noch anderer Meinung als die Lehrkräfte darüber sind, was die zukünftige Ausbildung Ihres Kindes angeht, empfehle ich Ihnen ein Beratungsgespräch mit einem Diplom-Psychologen.“</p>
Verabschiedung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eltern freundlich verabschieden</li> </ul>	<p>„Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend, auf Wiedersehen. Für Ihre Entscheidung wünsche ich Ihnen alles Gute. Wichtig ist, dass Ihr Kind die richtige Schule findet, dass es sich dort wohlfühlen kann, und dass es angemessen gefordert und gefördert wird.“</p>

### **Material 10: Umgang mit Vorwürfen**

- Den Vorwurf unbeachtet lassen, nur auf den sachlichen Inhalt eingehen
- Das eigene Verhalten erklären und begründen
- Generalisierungen zurückweisen
- Auf formelhafte Entschuldigungen „Tut mir sehr Leid ...“ verzichten
- Den Kernpunkt noch einmal einfühlsam, aber auch mit entschiedener Kürze in Worte fassen („Ich finde es bedauerlich, dass Sie mit Ihrem Anliegen kein Gehör gefunden haben.“)
- Gleich im Anschluss daran den Sachverhalt in den Mittelpunkt stellen
- Im Gespräch den Humor nicht zu kurz kommen lassen

### **Material 11: Umgang mit aggressiven Fragen**

- Die Frage in sachlichem Ton wiederholen
- Den Vorgang des Fragens würdigen
- Eine Gegenfrage anschließen
- Nicht jede Frage reflexartig beantworten; an manchen Stellen eigene inhaltliche Ziele ansteuern („Finde ich einleuchtend, dass Sie dies fragen. Im Moment ist mir der folgende Aspekt wichtig...“)
- Mitunter die Klärung einer Einzelheit in Aussicht stellen („Ich erkundige mich danach und gebe Ihnen dann Bescheid“)
- Die entwaffnende Kraft eines schlichten „Ja“ bzw. „Nein“ nutzen
- Mit heiterer Gelassenheit Aufregungen und Spannungen mäßigen

### **Material 12: Umgang mit persönlichen Angriffen**

- Die Vorgehensweise des Gesprächspartners klar benennen („Ich fühle mich damit persönlich angegriffen“)
- Den eigenen Unmut darüber kurz ansprechen und erläutern
- Nach dieser Darlegung („Ich-Botschaft“) um die persönliche Sicht des anderen bitten (also Angebot, ebenfalls eine „Ich-Botschaft“ zu formulieren)
- Mit Nachdruck zum vorliegenden Sachverhalt zurückkehren
- In emotional aufgeladenen Phasen den Humor dazu nutzen, Schärfe aus der Situation zu nehmen

### **Material 13: Blanco-Aussage**

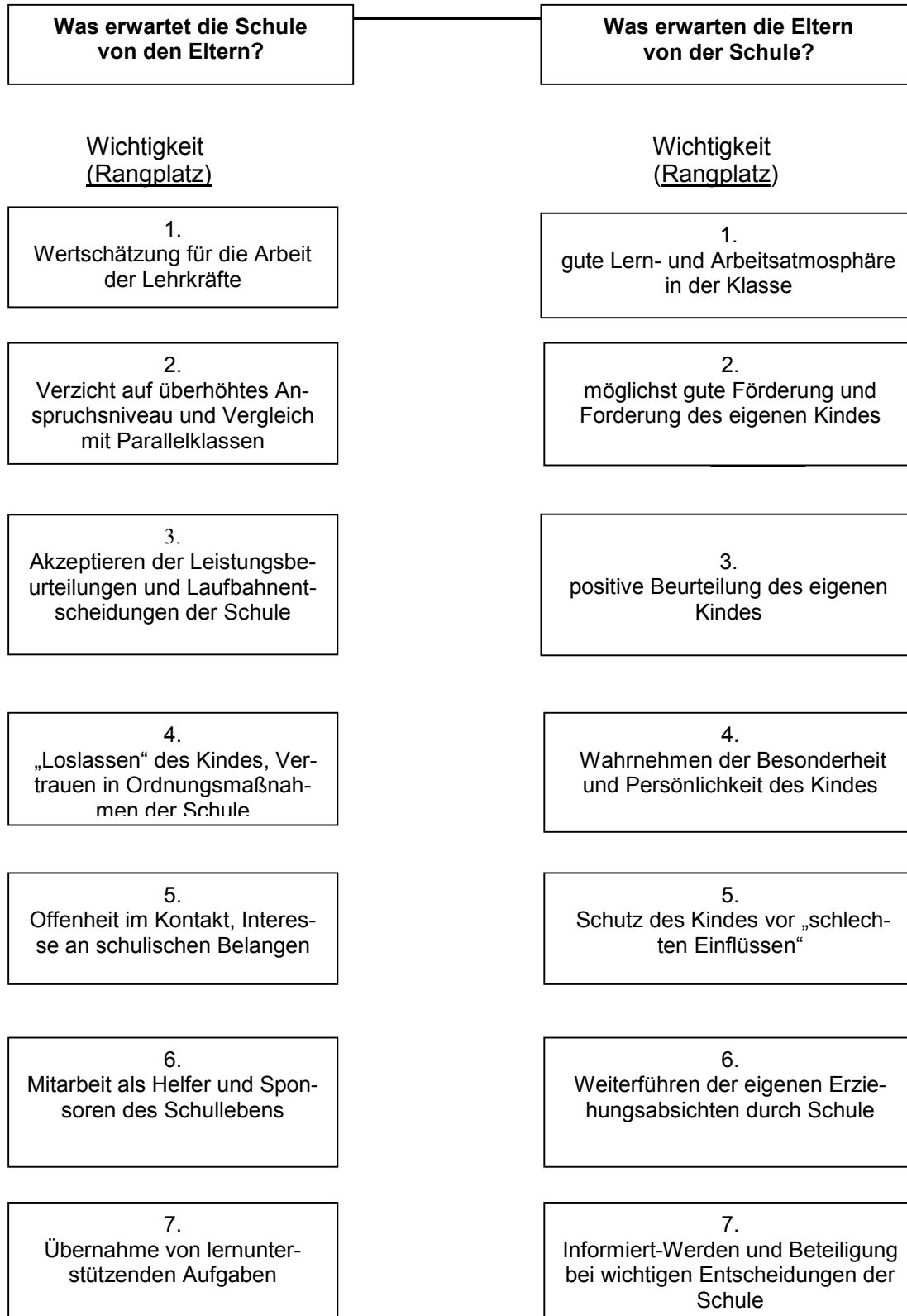
Ralph Blanco stellt in einem Beitrag Untersuchungsergebnisse vor zu der Frage, wie Lehrer mit Eltern umgehen. Danach passiert es nicht selten, dass der Pädagoge die Eltern für Lern- und Verhaltensschwierigkeiten ihrer Kinder verantwortlich macht und ihnen ernsthaft vorhält, versagt zu haben. Die Lehrkraft würde zwar meist Ärger unter Kontrolle halten, wecke bei den Eltern aber Schuldgefühle und provoziere Widerstandsreaktionen.

Blanco empfiehlt die positiven Kräfte der Familie zu stärken. Im Normalfall solle die Hilfestellung darin bestehen, die - zum Beispiel - fünf Prozent der elterlichen Verhaltensweisen, die unangemessen oder ineffektiv sind, zu verringern und die „restlichen“ 95 Prozent zu verstärken. Eine solche Haltung entspreche auch dem, was Eltern häufig verzweifelt suchen. Sie hoffen, dass ihr Gesprächspartner erkennt und anerkennt, was sie bisher geleistet haben. Dies helfe ihnen dann auch, selbstkritisch zu sein und eigene Schwierigkeiten einzugestehen. Eltern verfügten über reiche Erfahrungen. Sie ermöglichten ihnen, selber Ideen zu entwickeln, wie mit den Kindern vernünftig umzugehen sei.

*(Quelle: Blanco, Ralph T.: The Neglected Parent. – In: Devereux Forum, Heft 11/1976, S. 11-15)*

### Material 14: Einschätzung

Mit Hilfe der folgenden Übung können die Lehrkräfte bei einer schulinternen Klausurtagung oder die Eltern bei einem Elternseminar versuchen, erst für sich (Selbstbild) und dann für die andere Seite (Fremdbild) die wichtigsten Erwartungen herauszuarbeiten, gegenüberzustellen und die Rangreihen zu vergleichen.



## **Material 15: Zusammenfassung eines Aufsatzes von Reinhold Miller in "Pädagogik" 5/92**

### **1. Herkunft der Eltern beachten**

Eltern oder andere Erziehungsberechtigte unserer Schüler kommen heute nicht mehr aus gleichen oder ähnlichen gesellschaftlichen Schichten, Erlebniswelten oder Kulturkreisen. Lehrkräfte sollten sich die Frage stellen: Wie kann ich diesen unterschiedlichen Personen gerecht werden. Es ist ratsam, den Ist-Zustand zu akzeptieren. Das bewahrt die Lehrkraft davor, Schwierigkeiten in der Kommunikation interpretieren oder kontrollieren zu wollen.

### **2. Die Erwartungen der Eltern wahrnehmen**

Die verschiedenen Eltern haben eine Vielzahl unterschiedlicher Erwartungen an die Lehrkraft. Diese sind geprägt durch ihre eigenen Schul-Erfahrungen, ihre Erwartungen an sich selbst als Eltern und gesellschaftliche Erfordernisse. Miller sagt dazu: „Ich nehme die Erwartungen an und lasse sie in mir wirken. Dann entscheide ich mich - häufig im inneren und äußeren Dialog mit Eltern und Kolleginnen und Kollegen - was ich tun und wie ich handeln werde.“

### **3. Verschiedene "Zeit-Räume" anbieten**

Beziehungen herstellen über Telefonate, persönliche Begegnungen, persönliche Einladungsschreiben, Feste und Feiern. Flexible Zeiten anbieten, die den unterschiedlichen Arbeitszeiten gerecht werden. Geeignete Treffpunkte wählen: ansprechende Räumlichkeiten in der Schule suchen oder ruhige außerschulische Orte.

### **4. Wirklichkeiten und Sichtweisen akzeptieren**

Ein wichtiger Punkt in einer offenen Kommunikation ist die Akzeptanz der von Eltern offen oder verschlüsselt vorgetragenen Aussagen, ein anderer, den eigenen Standpunkt deutlich zu machen und damit die unterschiedlichen Sichtweisen erfahrbar werden zu lassen.

### **5. Klare Botschaften senden**

Äußere Klarheit setzt innere Klarheit voraus. Hilfreich ist dafür, die vier Seiten einer Kommunikation als Klärungsinstrument zu berücksichtigen.

### **6. Botschaften 'übersetzen'**

In Gesprächen, vor allem wenn Klagen und Vorwürfe geäußert werden, ist es hilfreich, Klärungen zu erreichen, indem man ruhige Rückfragen einsetzt, um zu überprüfen, ob man die Aussage richtig gedeutet hat, indem man nicht mit denselben Wortwaffen zurückschlägt und indem man die nonverbalen Botschaften übersetzt.

### **7. Wahrnehmung, Wirkung und Interpretation unterscheiden**

Es ist gefährlich, wahrgenommenes Verhalten, das mich ärgert (z.B. Störungen) zu interpretieren, weil ich damit einer Täuschung unterliegen kann. Um Klarheit zu erlangen, kann ich nachfragen, z.B. „Kann es sein, dass ...?“

### **8. Emotionen zulassen**

Gefühle sind häufig der „Motor“ unseres Handelns. Lehrkräfte erleben häufig die Emotionen der Eltern: Freude, Wut, Angst. Es tut Eltern gut, wenn sie in dem Moment einfühlsam begleitet werden.

### **9. Verhaltensweisen, nicht Personen bewerten**

Im Gespräch mit Eltern und Erziehungsberechtigten stehen die Verhaltensweisen der Kinder im Mittelpunkt, aber nicht eine Abwertung der Person!

### **10. Sachen klären, Vereinbarungen treffen**

Wenn Wirklichkeit und Sichtweisen gegenseitig akzeptiert und Emotionen zugelassen werden, und wenn Eltern und Lehrkräfte erfahren, dass sie in ihrer Person nicht bewertet werden, wenn also Vertrauen und Offenheit entstanden sind, dann ist auch der Kopf frei für Sachklärungen, und in der Folge ist es dann auch möglich, Vereinbarungen zu treffen.

### **11. Grenzen respektieren**

Es gibt bei der Kommunikation in der Schule persönliche und institutionelle Grenzen. Sie sind zu respektieren und zu akzeptieren. Werden diese Grenzen transparent gemacht, werden auch die Spielräume gesehen, in denen Erfahrungsaustausch, Meinungsbildung und Klärung möglich sind.

### **12. Mit Wünschen leben**

Vieles ist wünschenswert und erstrebenswert, aber nicht alles ist machbar. Mit dieser realistischen Sichtweise lässt sich im Schulalltag vieles bewegen, ohne zu resignieren.

